

07.02.077.

Neue Preußische Zeitung, 16.4.21, Abend-Ausgabe

Kunstchronik

M.W.M. über Asis Domet, "welcher in diesen Blättern selbst schon das Wort ergriffen hat".

Drama "Ben Sina". Martin Wolfgang las gestern i. Saal d. ~~Lessing-Museums~~ "einige wirksame Szenen".

"Asis Domet weiß tiefe und innige Gedanken zu wecken und führt in dieser neuen Arbeit eine leidenschaftliche und farbenreiche Sprache".

Elsa Wolfgang begleitete "Indische Melodien" am Klavier und durch Lieder.

Geisteswissenschaftliche Zentren
Berlin e.V.
Zentrum Moderner Orient
- Bibliothek -

Berlin

Der Tag, Abend-Ausgabe, V 19. April 1921

E.W. Im Lessing-Museum las im Rahmen eines Asis-Domet-Abends Martin Wolfgang vom Staatstheater Szenen aus dem Drama "Ben Sina" von Asis Domet, einem in Kairo geborenen, dort deutsch erzogenen und seit 1920 in Berlin lebenden Autor vor, die die gleichen Vorzüge und Mängel aufweisen, wie ein Stück dieses Autors, das vor einigen Monaten im Potsdamer Stadttheater aufgeführt wurde. Asis Domet ist zweifellos ein Dichter, nur kein deutscher. Zu einem solchen fehlt seiner Sprache der poetische Schwung; sie ist vielfach nur in Versmaß geprachte Prosa. Die Handlung ist ganz der orientalischen Stoffwelt entnommen und von orientalischem Geist und gleicher Anschauungsweise durchdrungen. Der Held des Dramas ist, wie der Autor in seiner Einleitung sagte, eine historische Persönlichkeit. Ben Sina war ein großer Gelehrter, der im 11. Jahrhundert am Hofe des Emirs von Buchara lebte, wo das Stück spielt. Dort nahm Ben Sina, der auch ein bedeutender Arzt war, so eine Art Steinach-Kuren vor. Durch eine Operation am Schädel bewirkte er, daß man seine ganze Vergangenheit vergaß, freilich auch dabei die Sprache verlor. An einem Prinzen, der sich das Leben nehmen wollte, weil er zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt ist, nimmt Ben Sina solche Operation vor. Der Prinz wird wieder ^{sehr} glücklich und hat wirklich alles, was ihn zum Selbstmord führte, vergessen. In einer

zweiten Operation, die Ben Sina an ihm vornehmen muß, da er auch sein Augenlicht eingebüßt hat, gewinnt er zwar dieses, aber auch die Erinnerung an die Nacht wieder, in der ihn Ben Sina vom Selbstmord zurückhielt. Nun stirbt er mit einer Verwünschung dieses Mannes, der ihm hatte eine Wohltat erwiesen sollen. Wie diese Operationsgeschichte geeignet sein soll, Ben Sina, der den Glauben an Gott und an eine Unsterblichkeit der Seele verloren hatte, zum rechten Glauben zurückzuführen, was sein Freund, der Emir, versucht, ist nicht recht klar. Doch muß man dem Autor diese Wirkung glauben. Mit der Versicherung Ben Sinas, daß er dem Emir in die Moschee folge, schließt das Drama, das dramatischer Folgerichtigkeit entbehrt und den deutschen Zuhörer kalt lassen dürfte. Auch Martin Wolfgang, der zuerst sichtlich teilnahmslos las, würde erst im Laufe der Handlung vom Glauben an den Autor und seine Dichtung zurückgeführt. - Das reiche Programm sollte noch orientalische Originalmelodien bringen, die Else Wolfgang am Klavier vorführen sollte, und eine Auswahl aus der Dichtung "Indische Melodien" von Asis Domet, die er selbst vortragen wollte.

Berliner Lokal-Anzeiger, Morgenausgabe,
25. Januar 1921

Potsdamer Schauspielhaus. "Haremspiel" und "Bel-sazar" von Asis Domet

Zwei Stücke eines deutschschreibenden Arabers - sonderbare Kuriosität! Halb war ich mißtrauisch, halb war ich gespannt. Doch bald war zu spüren, ~~dass~~ hier sprach ein Poet. Kein mit Skepsis und Paradoxien überladener, an Wortspielen und Wortverdrehungen sich vergnügender Bühnencauseur aus der nachshawschen Konjunktur; sondern ein naiv-sprudelndes Theaterblut, das sich an Bildern, Bewegungen, Klängen berauscht und zugleich fromm und ehrfürchtig aufhorcht, wenn es von der Macht sittlicher Ideen und religiöser Gefühle berührt wird. Morgenländisch-kindliche Sinnlichkeit baut sich eine Welt, die noch von Europens überzirter Gespreiztheit nichts weiß.

Das wirkt wie Erholung. Zuviel des Unechten und Widerwärtigen hat man schon ertragen. Vielleicht ist dieser Asis Domet kein Riese. Er ist wohl nur ein frommer und gelehriger Zögling jener Großen, denen er strebend nacheifert. Aber daß er das Gute und Reine will, tut so wohl; daß er eine unge-trübte Phantasie spielen läßt, daß er nicht keucht und schwitzt und schörkelt, sondern aus rasch und leicht zuströmender Quelle schöpft. Man folgt ihm gern und fühlt sich gebannt. Zwei ganz verschiedene Noten schlägt er an. Beide beherrscht er.

Zuerst ~~ist~~ ein anmutig-ernstes und doch bedenkliches Liebesspiel. Harun der Kalif fordert von seiner Gemahlin einen huellenlosen Tanz. Sie empfindet dies als Schmach und darf es doch nicht weigern. Aus Zorn und Rache beut sie ihm ihre Sklavin dar. Und schafft so dem Thron einen illegitimen Erben. Als Märchen wird dies vorgetragen, von zarten Versen umspielt. Musik weht hinein und Blumen duften. Ein seltsamer Traum des Orients.

Dann die düstere Wucht alttestamentarischer Tragik. Das ~~von~~ von Graus und Sünden erfüllte Babylon des Bel-sazar. Flüsternde Stimmen, erstickte Schreie, verängstigte Mienen. Ein purpurgeschmückter Wahnsin-niger herrscht als wollüstiger Wüterich, fordert das Blut seiner Sklaven und die Jugendblüte der Weiber für sich. Seine Mutter, die ihm zu trotzen wagt, lockt er mit gleißnerischem Wort zu sich her und erwürgt sie. Eine tugendhafte Priester-tochter treibt er in den Selbstmord. Da gibt Gott selber Zeichen, daß er diesen Herrscher verwirft. Und so fällt er von den Streichen seiner Knechte - zum ersten Male erleuchtet in seinem ~~töd~~rischen Gemüte: daß auch ihm das Leben im Grunde eine Qual war, von der er erlöst wird. Der mehr als anderthalb Stunden währende Einakter hat einen schweren ~~schw~~ Schritt und ist gleichsam trunken vom Grauen. Man fühlt das Verbrecherische des Götterwahns eines Menschen. Es erstickt alle menschliche Freiheit,

alle wahre Frömmigkeit und natürliche Lauterkeit.
Es entwürdigt die Menschheit und beleidigt die
Gottheit. Ob auch mit Gewalttat muß das Gleich-
gewicht wiederhergestellt werden?

Es ist ein Verdienst des Potsdamer Intendanten
Pehleman, diese Stücke zur Aufführung gebracht
zu haben. Er hat einem beachtenswerten Dichter
und einem wackeren Deutschenfreunde, der im Welt-
kriege ~~viel~~ für uns gelitten hat, dadurch zur Be-
achtung verholfen. Und er tat es in würdiger Form,
ob auch mit beschränkten Mitteln. Sollte der
"Belsazar" später einmal mit ~~etwas~~ Werner Krauß
oder Fritz Kortner bei uns gespielt werden, so
dürfen wir unzweifelhaft Bedeutendes erwarten.

Franz Servaes

(Familie)

Deutsche Allgemeine Zeitung, 25.1.1921,
Abend-Ausgabe

Schauspielhaus Potsdam. "Haremsspiel".-
"Belsazar".

"Der Beurteiler dieses Abends steht vor der Notwendigkeit, neben den Gesichtspunkten literarisch-kritischer Wertung ein ethnologisches Moment zu bedenken: der Autor, Asis Domet, ist Orientale, ein Araber, der deutsche Erziehung genossen hat und in Deutschland studierte. So entstanden diese Stücke in deutscher Sprache, jedoch aus Regionen einer dieser Sprache fremden Gedanklichkeit und einer in anderen Bahnen schweifenden Phantastik erdacht und erfüllt. Das Deutsch des Herrn Asis Domet ist unanfechtbar, wenn auch unschöpferisch, der Vers durchaus beherrscht, ohne Gewaltsamkeiten, schön fließend; in den Bildern nie neu, ohne Kühnheit -: sehr geschmackvolles Handwerk... Belsazar war Friedrich Schütze; brutal, irremessen, stimmengewaltig. Eindrucksvoll in Maske und Ton auch Herr Steppuhn. Intendant Pehlemann führte Regie..."

Deutsche Allgemeine Zeitung, 25.1.1921,
Abend-Ausgabe

(-k.): Schauspielhaus Potsdam. "Haremsspiel",
"Belsazar".

Domet "ethnolog. Monument". "Das Deutsch d. Herrn Asis Domet i. unanfechtbar, wenn auch unschöpferisch, der Vers durchaus beherrscht, ohne Gewaltsamkeiten, schön fließend; i. d. Bildern nie neu, ohne Kühnheit -: sehr geschmackvolles Handwerk".

(Haremsspiel) "Man kann nicht sagen, daß d. Alt-Bagdader Hofzeremoniell auf d. Bühne interessiere". (Belsazar) "In viel stärkerem Maße ist B. Bühnenstück".

Bels. war Fr. Schütze, auch Steppuhn erwähnt.
Regie führte Intendant Pehleman.

Berlin,

Berliner Börsen-Zeitung, 2. Beilage, 17. April 1921

"Ben Sina" von Asis Domet. [e.s.-Aus.]

In der "Berliner Börsen-Zeitung" wurde kürzlich berichtet von der Aufführung eines kleinen Dramas eines arabisch-deutschen Dichters Asis Domet im Potsdamer Schauspielhaus. Im Lessing-Museum fand nun ein ganzer Asis Domet-Abend statt, in dessen Mittelpunkt die Vorlesung von Szenen eines größeren vieraktigen Dramas dieses zweifellos merkwürdigen Dichters stand.

Asis Domet, der 1890 zu Kairo geboren ward, wurde im deutschen syrischen Waisenhouse erzogen und faßte, da er "sich zwischen englischer, französischer und deutscher Kultur entscheiden konnte, den Entschluß, den Geist der deutschen Klassiker mit orientalischen Ideen und Formen zu vermählen". Das klingt nun freilich sehr hochgemut und stolz, und vielleicht würde Asis Domet, der zweifellos ein Dichter wohl genannt werden darf, dies doch von sich zu behaupten nicht wagen, wenn er wirklich in den Geist der deutschen Klassik eingedrungen wäre. Das ist doch wohl leichter gesagt als getan, für einen Mann zumal, den der Krieg als türkischen Soldaten nach Konstantinopel brachte, Beirut und Damaskus, und der erst mit dreißig Jahren, im Vorjahr also, nach Berlin kam. Wer den Dichter will verstehn, muß in Dichters Lande gehn! Daß man in einem Jahr nicht die deutschen Klassiker so in sich aufnehmen kann, um selbst dichterisch an sie anknüpfen zu können, steht außer Zweifel. Der deutschen Sprache steht Asis Domet

doch noch so fremd gegenüber, daß sie jenes höheren dichterischen Schwunges entbehrt, dessen die Sprache eines ernsten, in eine höhere Sphäre gehobenen Dramas bedarf. So dürfen z.B. Worte wie "einstweils, andernteils" in der Verssprache wohl nicht vorkommen. Gelegentlich findet sich sogar noch eine undeutsche Konstruktion, ein Fehler gegen die Grammatik.

Nichtsdestoweniger, Asis Domet ist ein Dichter, was viel sagen will und heißen soll. Schon der Vorwurf seines Dramas darf zweifellos dichterische Wertung beanspruchen. "Ben Sina", der Held seines Dramas, ist, wie der Autor selbst in einleitenden Worten ausführte, eine historische Persönlichkeit; er war der größte Philosoph, Arzt und Dichter seiner Zeit - geb. 980, gest. 1037 -, eine Art Faust des Orients. Am Hofe des Emirs von Buchara, mit dem dieser Denker befreundet gewesen, spielt das Drama, wenige Jahre vor Ben Sinas Tode, also da dieser etwa ein Fünfziger war. Er, der ~~künstlich~~ durch eine ärztliche Operation einen Menschen so verwandelte, daß er darüber Sprache und Gedächtnis einbüßte, hat hierüber den Glauben an Gott und das Leben nach dem Tode verloren. Der Emir und Freund will nicht an die Möglichkeit einer solchen Operation glauben. Da hat Prinz Schamsuddin, der Neffe des Emirs, der Emirs Tochters liebt, einen Edlen, dem der Emir die Hand der Tochter geben wollte, ermordet. Er soll dafür lebenslang im Ge-

fängnis büßen, entspringt aber der Haft, um einen Selbstmordversuch zu machen. Ben Sina bringt ihn hiervon ab, macht jene Verwandlungs-Operation an ihm und gibt ihm, der seine ganze Vergangenheit vergessen hat, für einen Verwandten von sich aus. In seinem Hause lernt ihn die Prinzessin lieben, lehrt ihn sprechen, und Schamsuddin erlangt in so hohem Maße die Gunst des Emirs, daß dieser ihn in einem Kriege mit einem Nachbarlande zum Feldherrn machte. In der Entscheidungsschlacht verliert der Prinz durch einen Sturz vom Pferde das Gesicht, und Ben Sina erkennt, daß dies mit jener Operation zusammenhängt. Ben Sina muß ihm nun durch eine neue Operation die Sehkraft wiedergeben, aber zugleich auch die Erinnerung an jene Nacht, da er ihn am Selbstmord hinderte. Der Prinz stirbt, Ben Sina verwünschend, während der Emir die Größe seiner ärztlichen Kunst bewundern muß und ihn aus dem Geschehenen zum Glauben an Gott und ein ewiges Leben zurückzuführen versucht.

Ein Drama, dessen Gedankenwelt ganz orientalisch ist, in welchem der Zufall herrscht. Ein Theaterstück, das bei reicher Handlung, aber wenig geschickter Szenenführung doch wenig dramatischen Geist hat. Der gedankliche Inhalt überträgt die Handlung, in die mancherlei hineinverwoben wurde lediglich des Gedanklichen wegen, ohne daß es mit der Fabel selbst zu tun hat.....(Gedicht Ben Sinas...) Man wird zugeben, daß dies Gedicht als

ein Erzeugnis des in dem Drama so hochgepriesenen Philosophen Ben Sina wenig von so großem Geiste zeugt.

Ferns servaes (1862-
1947)

Ferns, Blätter, Blüten,
Blüten-

für den Tag

Neue Zeit, Charlottenburg, 21.4.21, Abend-Ausgabe

Heinz Sacher: Asis Domet

S. war nach 1.Wk i. Palästina, hörte durch Schneller von A.D. In El-Kerim (Weindorf i. Judäa) traf er seine Freunde.

Fand, ~~was~~ D. soll "der schwere deutsche Gedank ... mit luftigen Arabesken altarabischer Kunst umrankt werden".

"...Vermittler zwischen Abden- und Morgenland...."

"...deutsch-arabische Kulturverschmelzung..." Vergleich m. Tagore, doch D. "wollte uns aber mehr sein. Er ist bei seiner arabischen Herkunft ein deutscher Dichter geworden, der die herrlichen Sagen des Orients, die Märchen aus Tausend-und-eine-Nacht in die Form deutscher klassischer Dichtung faßt..."

Auf deutschen Bühnen bisher "Haremsspiel" und "Belsazar", Jüngstes Werk "Ben Sina" i. Verlag Günther Kiepenhauer, Potsdam.

"Solcher Vermittler bedarf unsere Zeit mehr denn je".

No. 330/B 154,

Vossische Zeitung, Abend-Ausgabe, 3. Juli 1920, Lehne

Berlin

S.-Aug. J

Ein arabisch-deutscher Dichter.

Er kam eines Tages zu mir, der dunkelhäutige, orientalisch gewichtige Herr Asis Domet, überschüttete mich mit einem begeistert vorgetragenen Programm seiner öst-westlichen Sendung, mit leidenschaftlichen Eschwörungen, mit Ideen, Vorsätzen, Bitten und mit einem Dutzend dicker Manuskripte. Mit seinen, blumigen Schriftzeichen sind alle diese Hefte sorgsam ausgemalt, kleine Zwischenzeichnungen hat Asis ~~Domet~~ hineingepinselt, das Ganze - eben arabesk. - Arabesk, nicht rein arabisch ist dieser Mann schon seiner ganzen Art nach: In Kairo geboren, 1890, in deutschen Missionsschulen erzogen, in München und Leipzig wissenschaftlich ausgebildet. In Budapest schwärmt er mit Oscar Beregi, Reinhardts ersten Karl Moor, für die deutschen Klassiker, der Krieg bringt ihn als türkischen Soldaten nach Konstantinopel, Beirut, Damaskus. Ueberall sucht Domet deutscher Kultur zu dienen. In der Verbindung orientalischen und deutschen, europäischen Geistes sieht er seinen Lebenszweck. Er kennt unsere Dichter wie wir selber, beherrscht unsere Sprache ausgezeichnet. Seine Dichtungen spielen in dem ganzen Formenreichtum des Orients. Er schreibt Dramen, Epen, Lyrik, und immer finden sich Rhythmus und Reim mit einer uns unverständlichen Leichtigkeit. Die Phantasie ist mammuthaft, eine idealistische Ethik - namentlich in den historischen Stücken - kontrastiert ganz merkwürdig gegen un-

sere jüngste libertinistische Dichtung. In ihrer klaren Form und in ihrem strengen Gehalt werden diese Werke zunächst primitiv erscheinen,^F Und in dies(es) Kreuzfeuer möchte ich den arabisch-deut-^H schen Dichter Asis Domet gestellt haben. ^g

-ob-

(koker)

^F
V wenn sie vor unserer Öffentlichkeit erscheinen.